



Ouattara-Soldaten

ELFENBEINKÜSTE

## „Die Sanktionen haben gewirkt“



MIGUEL MEDINA / AFP

Ally Coulibaly, 60, Pariser Botschafter des rechtmäßigen Präsidenten Alassane Ouattara, über den erbitterten Machtkampf in dem westafrikanischen Land

**SPIEGEL:** Gut vier Monate war der international anerkannte Präsident Ouattara von Soldaten seines Widersachers Laurent Gbagbo in einem Hotel in Abidjan eingeschlossen. Jetzt konnten Ouattaras Truppen in nur wenigen Tagen die Stadt einnehmen. Was brachte die Wende?

**Coulibaly:** Wir haben viel Zeit benötigt, um alle diplomatischen Wege auszuschöpfen. Wir wollten, dass Gbagbo seine Macht friedlich abgibt. Er dagegen bereitete einen Bürgerkrieg vor, seine Soldaten haben viele Zivilisten ermordet. Wir mussten dem ein Ende setzen.

**SPIEGEL:** Hätte die internationale Gemeinschaft Präsident Ouattara mit Waffen zu Hilfe eilen müssen?

**Coulibaly:** Die Welt hat genug getan. Die Wirtschaftssanktionen haben gewirkt. Gbagbo hatte kein Geld mehr, Söldner aus den Nachbarländern anzuheuern oder Waffen zu kaufen.

**SPIEGEL:** Was geschieht mit Gbagbo?

**Coulibaly:** Wer Gewalt gegen die eigene Bevölkerung anwendet, wer Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen hat, der muss sich dafür vor Gericht verantworten. Wir fordern, dass Gbagbo vor den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag gestellt wird. Wir wollen wissen, was in diesem Konflikt wirklich geschehen ist, welche Taten Gbagbo zu verantworten hat. Nur so können sich die Menschen der Elfenbeinküste wieder miteinander versöhnen.

ZOOM DOSSO / AFP

TÜRKEI

## Armee des Imam

Obwohl er im Exil in den USA lebt, ist er einer der mächtigsten Männer der Türkei: Fethullah Gülen, 69, Prediger und Gründer der islamistischen Gülen-Bewegung. Zu deren Imperium gehören Zeitungen, Banken, Schulen in mehr als hundert Ländern der Welt – auch in Deutschland. Gülen selbst musste nach einer radikalen Predigt 1999 aus der Türkei fliehen, doch sein Einfluss auf die türkische Politik scheint ungebrochen. Das mutmaßlich jüngste Opfer: der türkische Journalist Ahmet Şik. In seinem unveröffentlichten Buch „Die Armee des Imam“, das dem SPIEGEL vorliegt, beschreibt der Autor, wie es der Gülen-Gemeinde gelungen ist, Polizei und Justiz zu unterwandern. Noch vor Abschluss der Recherche wurde Şik verhaftet.

Der Journalist ist nicht der erste Gülen-Gegner, der verfolgt wird: Im Herbst 2010 wurde der frühere Polizeichef Hanefi Avcı festgenommen, kurz nach der Veröffentlichung eines Gülen-kritischen Buchs. „Es ist unmöglich zu beweisen, dass Mitglieder der Gülen-Bewegung die türkische Polizei kontrollieren, aber wir haben niemanden getroffen, der es bestreitet“, schreiben US-Botschaftsangehörige in einer der von WikiLeaks veröffentlichten Depeschen. Gülen allerdings dementiert jegliche Verwicklung. Schon 2007 ermittelte der damalige Staatsanwalt İlhan Cihaner gegen die Gülen-Gruppe. Später wurde Cihaner unter Arrest gestellt. „Wer

sich mit Gülen anlegt, wird vernichtet“, sagt Cihaner.

In der Türkei ist nun die Furcht vor weiteren Verhaftungen groß. „Niemand weiß, wen es als Nächstes trifft“, sagt der frühere Vorsitzende der Istan-

buler Anwaltskammer Turgut Kazan.

Zwar wurde dem gegen Şik ermittelnden Staatsanwalt Ende vergangener Woche das Verfahren entzogen – ein erster Hinweis darauf, dass Premier Recep Tayyip Erdoğan versucht, den Skandal einzudämmen. Doch Sondereinheiten der Polizei fahnden weiter nach Kopien des Şik-Buchs. Blogger wollen das Buch ins Netz stellen. Die Adresse:

[www.imamordusu.com](http://www.imamordusu.com).



Gülen

SEHAHATTİN SEVİN / NARPHOTOS / LAIF